

Stimmen. Der
von 750
Pension zählt
nach den Com-

chten russischen
beantwortet.
ei Penndeh wird
rows Depeschen

erfährt, ein der
nes Telegramm
I von Penndich-
sehen. Das Te-
u und heute eine
age an.

Hazette schreibt:
riedensausfichten
effert haben. Es
nglisch-russischen
geregelt werden.
Admiralität ist
ine-Infanterie,
ie Aufforderung
vollen und das

ord Dufferin ist
uf eine ihm von
mit großer Ge-
sich einmütig
ein. Es sei noch
entwärtige ernste
eugt sein, daß,
en würde trotz
englischen Re-
vermeiden, und
Verhaltens von

bend Probe.

ffsgefuht.

Wittmer, 40er,
eine katholische
35 bis 40 J.
s Vermögen er-
Kütern unber-
r. Off. werden
Exp. d. Sig.
scretion Ehren-

necht im Alter
von
Weselinghoven.

riebrling ge-
sangen,
ebenbroich.

chen
gefuht.
erg Nachf.

ochen, welches
lichen Arbeiten
stetborf 252.

ober zu mietten
die Exp.

ahrt

Düsseldorf
auf Weiteres.
nur Morgens:
at:

Feiertagen.

1 15 6—

1 30 6 15

1 35 6 20

1 55 6 40

2 05 6 50

2 10 6 55

2 20 7 05

2 30 7 15

3 — 7 30

3 20 7 50

3 35 8 05

3 50 8 20

4 — 8 30

4 25 8 55

4 30 9 —

4 50 9 20

an Capitän.

Mr. 85.

Freitag, 17. April (Rubolp.)

1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Ect. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Ausbeirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Antliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Landgerichtsrath Bongard zu Aachen den Roten
Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, sowie dem evan-
gelischen Pfarrer Kraba zu Bonn den Roten Adler-Orden
vierten Klasse zu verleihen; ferner
den Fideicommissbesitzer, Kaiserlich Österreichischen Kämme-
rer Ernst Joseph Maria Hubert Freiherrn von Forst Gu-
denau-Wirbach auf Schloß Harff im Kreise Bergheim in den
Grafenstand unter dem Namen „von Wirbach-Harff“ zu er-
heben, und
dem practischen Arzt Dr. med. Carl Schacht in Neuwied
den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Deutschland.

OFC. Berlin, 15. April. Das Abgeordnetenhaus
hat in der heutigen Sitzung das Volkshullehrer-Pen-
sionsgesetz in zweiter Lesung durchberathen. Die Ver-
handlung wurde bei dem § 2 wieder aufgenommen, welcher
die Pensionbeträge normirt. Zu bemerken war von dem
Abg. Weiser (Df.) der Antrag eingebracht, ein Pension-
minimum von 450 M. einzusetzen. — Die Abg. v. Heyde-
brand (cons.), v. B. d. h. (freiconf.) und Pfaff-Osterbruch
(nat.-lib.) erklärten sich der Festsetzung eines Pensionmini-
mums zwar nicht abgeneigt, verzichteten aber darauf, für den
Antrag zu stimmen, weil derselbe nach der gestrigen Erklä-
rung der Regierung für diese das Gesetz unannehmbar mache.
— Abg. Dr. Windthorst, welcher in gleichem Sinne für
die Festsetzung eines Pensionminimums sich erklärte und be-
dauerte, daß er mit Rücksicht auf die Erklärung der Regie-
rung von seinem Wunsch Abstand nehmen müsse, wiederholte
jedoch, daß er über die Verfassungsbedenken gegen das Ge-
setz nicht hinwegkommen könnte und am Schluß den Antrag
stellen werde, das Gesetz als ein Ausnahmengesetz gegen den
Artikel 25 der Verfassung zu behandeln. — Abg. Knörcke
zog dann den Antrag Weiser mit Rücksicht auf die Ausficht-
losigkeit desselben zurück. § 2 wurde hierauf unverändert
genehmigt und die §§ 2a bis 9 ohne nennenswerthe Debatte
angenommen. — Am § 9b schlägt die Unterrichtscommission

vor, daß die Pensionen bis zu 900 M. vollständig aus der
Staatskasse, über diesen Betrag hinaus von den bisher Ver-
pflichteten gezahlt werden sollen. Den Maximalbetrag von 900
M. bezeichnete der Finanzminister gestern als unannehmbar
für die Regierung, der Maximalbetrag dürfe nicht höher als
auf 600 M. normirt werden; in dieser Höhe beantragten die
Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst und Dr. Wind-
thorst den Staatsbeitrag festzusetzen, während Abg. Graf
Clairon d'Haussonville einen Mittelsatz von 750 M. in Vorschlag
brachte. Ein Antrag der Deutschfreisinnigen Partei war da-
hin gerichtet, den Staatsbeitrag nicht durch eine Maximalziffer,
sondern durch eine Quote und zwar auf 2/3 zu normiren,
während 1/3 den bisher Verpflichteten zur Last fallen soll.
Eine Vermittelung stellte der Antrag v. Schorlemer-Alst
(nat.-lib.) dar, welcher drei Viertel der Pension, jedoch höch-
stens 900 M. der Staatskasse, den Rest der bisher Verpflich-
teten auferlegen wollte. Von principieller Wichtigkeit war
ein weiterer Antrag des Abg. Dr. Windthorst, welcher den
Staatsbeitrag, sei es in Form eines Maximalbetrages
oder einer Quote, dann ausschließen wollte, wenn eine gut-
herrliche oder patronatsrechtliche Verpflichtung
zur Leistung der Pension besteht. — In der Debatte über
den § 9b und die dazu gestellten Anträge wurde vorzugs-
weise der Antrag Windthorst von dem Cultusminister Dr.
v. Götter und den Abg. v. B. d. h. und Dr.
Ennecerus bekämpft, während Abg. Richter für den
Gedanken dieses Antrages lebhaft eintrat. Die Abg. Dr.
Windthorst und Frhr. von Schorlemer-Alst machten auf
die Schwierigkeit der vorliegenden Fragen aufmerksam, die
durch die große Zahl der Anträge documentirt werde, und
Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst stellte mit Rücksicht hierauf
den Antrag, den § 9b mit sämtlichen Anträgen an die
Commission zu verweisen. Dieser Antrag wurde aber abge-
lehnt und sogar der Antrag des Abg. Richter. Die Ab-
stimmung über den § 9b und die Anträge bis morgen zu ver-
legen, wurde von der Rechten und den 5 national-liberalen Mit-
gliedern im Wege des Sammelstimmes mit 121 gegen 120
Stimmen abgelehnt. Dann wurden sämtliche Anträge ab-
gelehnt mit Ausnahme des Antrages des Abg. Grafen Clairon
d'Haussonville, wonach der Beitrag des Staates auf 750 M.
in Maximo festgesetzt wird. — Art. II und der Rest des
Gesetzes wurden ohne Debatte angenommen. Schließlich

gelangte noch folgende von der Commission vorgeschlagene
Resolution zur Annahme: „Die Königl. Staatsregierung
zu ersuchen, den Tit. 29, Kap. 121, in folgender Höhe in den
nächstjährigen Etat zu einzusetzen, daß aus demselben so-
wohl den vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes pensionirten
Volkshullehrern und Lehrerinnen, als auch solchen, welche
auf Grund dieses Gesetzes eine auskömmliche Pension nicht
erhalten, ein Zuschuß, welcher sie vor Noth schützt, gewährt
werden kann.“ — Morgen Petitionen.

Auch über der heutigen Reichstags-Sitzung schwebte das
Dammelschwert der Beschlußfähigkeit. Glücklicherweise
kam es zu keiner Auszählung, sonst wäre die Beschlußfähig-
keit constatirt worden. Eine im Foyer vorgenommene Aus-
zählung der Güte ergab im Verlaufe der Sitzung die An-
wesenheit von nur 158 Reichsboten. Wenn freilich die
B.-sammentagerei zwischen Reichs- und Landtag, die wieder
in schärfster Blüthe steht, fortbauert, wird der Reichstag wohl
noch öfter an Beschlußfähigkeit laboriren. Die heutige L.-
D. war mit Rücksicht auf den „Schwerinstag“ eine reichhaltige;
sie wurde aber verhältnißmäßig rasch erledigt, da einige
Gegenstände theils wegen Unwohlseins des Antragstellers, theils
mit Rücksicht auf das schwach besetzte Haus von der L.-D.
abgesetzt, und einige Petitionen localer Natur ohne erhebliche
Debatte dem Reichstanzler überwiesen wurden. Der Bericht
der Justicommission über die von den Abg. Mundel und
Dr. Reichenberger (Dfpe) eingebrachten Gesetzentwürfe,
betr. die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der
Strafproceßordnung wurde durch Uebergang zur Tagesordnung
erledigt, nachdem der Staatssecretair des Reichsjustizamts Dr.
v. Schelling die Erklärung abgegeben, daß binnen kurzem
dem Reichstage ein zur Zeit dem Bundesrath vorliegender
Gesetzentwurf zugehen werde, durch welchen nicht nur die
Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen vorgeschlagen
werden solle, sondern auch Erleichterungen beim Geschworen-
dienst und andere Reformen des Strafproceßrechts angeregt
werden sollten. Mit Rücksicht auf diesen in Aussicht ge-
stellten Gesetzentwurf zog auch der Abg. Dr. Borsch seinen
zur zweiten Verathung stehenden Antrag auf Abänderung der
Strafproceßordnung zurück. Der zur zweiten Verathung stehende
Antrag Lenzmann-Rayser auf Entschädigung un-
schuldiger Verurtheilter wurde nach kurzer Befürwortung seitens

Zur rechten Stunde.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzleben.
Frei nach dem Englischen des Capt. Mayne Reid
von Philipp Laicus.

56)

(Fortsetzung.)

Clancy kämpfte mühsig diesen Kampf der Verzweiflung,
einen Kampf, in welchem dem völlig Preisgegebenen nur eine
einzige Stütze geblieben, eine Stütze, zu der er in seiner Noth
unaufrichtig rief: „O Gott!“

Gott! Ein Nichts in Deiner Hand genügt, ihn zu retten.
Er konnte den Fuß eines Wanderers hierher führen, er konnte
Woodley den Gedanken eingeben, Heywood nach der Mission
zu schicken und selbst ihm nachzuweichen, er konnte ... er konnte
... o er hatte hundert Wege, und es bedurfte dazu keines
Wunders, denn wie bedürfte Gott überhaupt eines Wunders
das zu errichten, was er will.

Ja gewiß! Woodley wird ihn suchen! er wird ihn finden
... Aber lebendig oder todt?

Das war es, worauf Clancy sich stützte. Und es wurde
zuletzt förmlich zur fixen Idee in ihm, daß Gott seinen alten
Freund ihm zur Hilfe senden werde. Er mußte also sein
Leben zu verlängern suchen, so viel er konnte, damit diesem
die Zeit bleibe, um herbei zu kommen.

Und damit kämpfte er für sein Leben.

Wäre der Schauplatz dieser entsetzlichen That eine afrika-
nische Wüste gewesen, so würde der Kampf bald ein Ende ge-
funden haben. Aber Coyoten sind keine Löwen, und Buffarde
keine Adler. Die Raubthiere der texanischen Prairien sind
schon, ein kleines Geräusch erschreckt sie, und sie wagen sich nicht an
einen lebenden Körper. Er mußte ihnen zeigen, daß er lebte,
und so bewegte er den Kopf von einer Seite zur andern,
rollte die Augen und ließ Schreie aus, so oft sie ihm nahe
kamen.

Aber er mußte hausälterlich mit den ihm zu Gebote
stehenden Mitteln umgehen. Weder durfte er heiser werden,
noch durfte sein ermattetes Augensied sich senken. Ja, er mußte
darauf Bedacht nehmen, seine Lebensäußerungen noch stei-
ger zu können, wenn die scheuen Thiere sich an dieselben
gewöhnten.

Und so rollte er die Augen und ließ Schreie aus den
Bormittag, den ganzen Nachmittags hindurch, bis zum Sonnen-
untergang.

Da zogen sich die Geier zurück. Es blieben nur noch die
Wölfe.

Aber die Nacht verbesserte nicht seine Lage, sie verschlim-
merte dieselbe. Wie ein Fuchs furchtbar bei Tage, wechselt

der Wolf der Prairie des Nachts seinen Charakter. Dann
wird er fähiger, er fällt die Beute, die seinen Weg kreuzt,
er, wenn er an Stärke sich gewachsen glaubt. So schien
denn jetzt der Kopf eine Beute der Prairiewölfe zu werden.
Zu lange hatten sie ihn betrachtet, hatten zu oft den Schrei
gehört, um ihn, wenn die Nacht gekommen, noch zu fürchten;
und dazu wurde die Stimme rau, und die Augen verloren
ihre Funken.

Raum war die Nacht hereingebrochen, so hörte Clancy
das eintönige Geulen der Wölfe, er sah ihre dunkeln Leiber
vorhinstreichen mit den Tritten einer schleichenen Raie sich nahen!

„O Gott!“

Seine Stimme war schwach geworden! Und er schloß
das Auge, um den wilden Sprung, der jetzt erfolgen mußte,
nicht zu sehen.

Aber ... welch ein Ton! Kein schmerzliches Seufzen
folgte seinem Ruf! „Gott sei gelobt! Gott sei gelobt! erscholl
es aus tiefer Brust. Auf dem feinsten Boden erscholl der
scharfe Pfiff eines berittenen Pferdes.

Auch das Rudel Wölfe hatte den Ton gehört, und als
er die Augen aufschlägt, sieht er sie ferne dahinsiehend,
über die Prairie eilend. Diesmal war ihnen die Beute
entgangen.

Die Augen Clancy's suchten die Richtung, woher der
Ton kam. Er brauchte nicht lange zu warten, so trat der
Reiter in den Bereich seiner Augen. Das Roth ging lang-
sam. Der Reiter schien ängstlich zu sein; er forschte nach
dieser und jener Richtung, wie ein Mann, der den richtigen
Weg verloren, und nun nach irgend einem Zeichen sucht, nach
welchem er sich zurecht finden könnte. Die Gruppe stehender
Wölfe hatte seine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Er
hielt einen Augenblick sein Roth an und ritt dann langsam in
der Richtung, woher die Wölfe gekommen zu sein schienen.
So näherte er sich Clancy.

Dieser wollte rufen, aber die Kehle war ihm vor Aufre-
gung wie zugeschnitten; auch war die Entfernung zu groß.
Das konnte, dachte Clancy, kein anderer Mensch als Simon
Woodley sein. Gott, meinte er, müsse sein Gebet erhört
haben, und murmelte: „Gott sei gelobt! Gott sei gelobt!“

Schon war der Reiter so nahe, daß Clancy seinen Namen
Simon Woodley, rufen wollte, als derselbe gerade vor dem
Roth vorbeiritt, und so die Umrisse seiner wie eine Silhou-
ette sich abhoben, wenn auch das Gesicht dabei in tiefem
Schatten lag.

Das war nicht Woodley's Gestalt, das war nicht Wood-
ley's Buchs. Und jetzt fiel es Clancy auf: so unsicher würde
auch Woodley sich nicht benommen haben!

Näher und näher kam die Gestalt, immer deutlicher trat

die Erinnerung vor Clancy's Geist! Das war — — —
Himmel, Erbarmen! Das war Richard Darle!

In diesem Augenblick wollte der Reiter dicht an Clancy
vorüber.

„Mörder! Mörder!“ schrie dieser! — unfähig sich zurück
zu halten, ihm zu. Ein Blick Darle's in der Rich-
tung, woher dieser Ruf dröhnend wie die Stimme des Gerichts
an sein Ohr schlug, ein Blick in das vom Monde voll be-
strahlte furchtbar bleiche Gesicht Clancy's, der dem Grabe zu
entsteigen schien, und der Mörder fühlte die Haare auf seinem
Haupt sich sträuben; ein entsetzlicher Schrei entrang sich
seiner Brust, er riß sein Roth herum und sprengte mit bebem-
dem Herzen wild in die Nacht hinaus, gepeitscht von den
Furien seines Gewissens.

Richard Darle hatte in dem Zwercheingehölz endlich
seinen Raub ausgetrieben. Als er erwachte, war es bereits
zwei Uhr des Nachmittags; er fühlte einen brennenden Durst,
aber kein Tropfen Wassers war zur Hand, denselben zu löschen.
Jim Vorlasse mußte jeden Augenblick kommen, und dann fand
er Labung für seinen quälenden Durst.

Vergeßlich! Stunde auf Stunde verrann, die Prairie blieb
öde. Zuletzt konnte er sich nicht mehr verhehlen, daß die
Banditen bereits vorübergezogen waren, während er abseits
des Weges schlief. Es blieb ihm unter diesen Umständen
nichts übrig, als dem Wege zu folgen, den sie hergeritten
waren, und den Dick Darle in Folge davon so ziemlich kannte.
Am liebsten wäre er freilich zuerst an den San Saba ge-
ritten, um zu trinken, um sich mit Wasser zu versehen, allein
er wußte, daß Woodley dort herumstreife und fürchtete sich,
ihm zu begegnen. Daß Clancy lebe und sich bei ihm befand,
wußte er nicht und wenn er es gewußt, so würde dieser Um-
stand seine Besorgnisse noch vermehrt haben. Er sah deshalb
davon ab, und beeilte sich über die Hochebene zu kommen, um
auf Vorlässe zu stoßen. Indessen war er im Verfolgen einer
Spur nicht so gewandt, wie Woodley oder Hawkin, und so
verlor er auf dem feinsten Theil der Hochebene seinen Weg.
Allmählich kam er weiter und weiter ab. Dabei hatte er
den Tag aber nichts gegessen und verschmachtete fast vor
Durst.

In dieser Lage bemerkte er das Rudel Coyoten, und ver-
muthete, daß dieselben irgend ein Bild zusammengerissen,
dessen Fleisch ihm Nahrung, dessen Blut ihm ein Trunk ge-
boten hätte. Als er zur Stelle kam, scholl ihm wie aus den
Eingeweiden der Erde der Ruf „Mörder, Mörder!“ entgegen,
und schrecklich noch war ihm das Antlitz dessen, den er, wie
er fest überzeugt war, gemordet, und der jetzt aus den Tiefen
emporzufliegen schien. Ein beherzter Mensch, als ein Neuch-

des letztgenannten Abgeordneten einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Morgen 1 Uhr soll die zweite Berathung der Zolltarif-Novelle fortgesetzt werden.

Parlamentarisches.

Der heutigen Verhandlung des Reichstages wohnte in der Diplomatenloge der türkische außerordentliche Gesandte Baki Riza Pascha in Begleitung des Majors Grafen zu Eulenburg bei.

In der heutigen Sitzung der Zolltarif-Commission des Reichstages kam der vom Abg. Vohren verfasste schriftliche Bericht zur Verlesung. Es wurde dabei zur Sprache gebracht, daß der Zolltarif keine Position für 2-drähriges, mehrfach gezwirntes Garn enthält. Zur Ausfüllung dieser Lücke wurde folgende Fassung der Tarifposition 2c. 4 vorgeschlagen und angenommen: „Zweidrähriges, mehrfach gezwirntes; drei- und mehrdrähriges, einfach gezwirntes Garn; roh, gefärbt, gebleicht, 48 N.“

Wie die „Post“ erfährt, hat der Reichskanzler im Auftrage des Kaisers dem Bundesrath heute einen Gesetzentwurf, betr. die Fürsorge für Beamte und deren Hinterbliebene in Folge von Unfällen zur Verlesung vorgelegt. Der Entwurf soll aus 9 Paragraphen bestehen. Schon bei der Verlesung des Gesetzes für die Hinterbliebenen des Polizeiraths Rumpff verlangte Abg. Dr. Windthorst die schleunige Vorlegung eines die Versorgung der Hinterbliebenen von Beamten, welche ein Opfer ihres Berufes geworden sind, generell regelnden Gesetzes.

Berlin, 15. April. Vorgestern fand hier eine Sitzung des großen Ausschusses des Colonialvereins unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe-Langenburg statt, in welcher beschlossen wurde, den Sitz des Vereins von Frankfurt a. M. hierher zu verlegen. Die Verlegung soll im Mai erfolgen.

Bezüglich der aus der Bismarck-Spende zu errichtenden Stiftung hört die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß der Reichskanzler der Ueberzeugung sei, dieselbe müsse einem mehr als localen Zwecke dienen, da die Beiträge zu der gedachten Spende aus allen Landestheilen herkommen. Auf dem Gebiete der Socialpolitik wird sich mit einem Capital, das etwa 50000 Mk. Jinsen jährlich abwirft, nichts Lebensfähiges schaffen lassen. Für eine allgemeine Stiftung, etwa im Sinne der Altersversorgung, reichen die vorhandenen Mittel nicht aus. Aus diesen Erwägungen ist der Herr Reichskanzler zu der Ansicht gekommen, daß sich als Stiftungszweck die Gewährung von Universitätsstipendien empfehlen würde, und zwar speciell zu Gunsten der Studierenden und Candidaten des höhern Lehrfachs. Dafür dürfte unseres Erachtens insbesondere sprechen, daß die bezeichneten Kreise nach ihrem Ausgangspunkt und ihrer Dotation in Bezug auf Kindererziehung nicht besser gestellt sind, als die Studierenden der Theologie, und daß die Schwierigkeiten, welche in confessionellen Verhältnissen liegen, bei Erstern wegfallen.

Der hinter Weissensee gelegene Kirchhof der Bionz-Gemeinde sah am Sonntag ein social-demokratisches Begräbniß. In militärischer Ordnung hatten sich den ganzen Hauptweg entlang die Social-Demokraten vor der Leichenhalle aufgestellt, das Commando „Hut ab“ ertönte, und so ließ man die Leiche vorbeidestillieren. Der Verstorbene, Maurer Joseph, war Mitglied des Fachvereins der Maurer gewesen und hatte außerdem die Stelle eines Cassiers in dem Arbeiterbezirksverein der Schönhäuser Vorstadt bekleidet. Von einzelnen Sammelstellen begaben sich die Mitglieder der Arbeiterbezirksvereine in größeren oder kleineren Truppen die Chaussee nach Weissensee entlang zum Bionz-Kirchhof hinaus. In einer großen Versammlung der Maurer hatte man noch von der Tribüne aufgerufen, massenhaft zu erscheinen, so daß dicke Scharen den Kirchhof füllten. Auch einige Frauen, die knallrothen Kopfpfuh trugen, waren anwesend. Nachdem die Leiche die Front entlang getragen war, schwenkten die Social-Demokraten, den Trauer-Conduct bildend, in Sectionen ein. Ein Prediger war nicht anwesend. An der offenen Gruft wurde entblößtes Hauptes ein „stilles Gebet“ gehalten. Dann trat der Vertreter des Fachvereins der Maurer vor und legte Namens seines Vereins mit wenigen Worten einen Kranz nieder; dasselbe that der Vertreter des Arbeiterbezirksvereins der Schönhäuser Vorstadt. Als der Vertreter eines andern Arbeiterbezirksvereins, welcher einen Kranz mit blutrother Schleife niedergelegt hatte, sich anschiden wollte, eine Rede zu halten, erklärte der Todtengräber, daß Neben an der offenen Gruft nur von dem Prediger gehalten werden dürften. Der Gensdarm des Ortes, der bereits vor der Kirchenthür wartete, wurde herbeigeholt. Die andern Vertreter der Arbeiterbezirksvereine ließen sich in Folge dessen

ler in der Regel zu sein pflegt, hätte sich wohl darüber entsetzen dürfen.

Charles Clancy blühte seinem davonsprengenden Mörder so lange nach, als er ihn mit den Augen verfolgen konnte; nach einigen Minuten jedoch war er hinter ihm und er konnte sich ja nicht umdrehen. Er hörte nur noch den Hufschlag, und auch dieser verklang nach und nach. Clancy war wieder allein.

„Wie lange wird's dauern“, dachte er, „so kehrt er wieder zurück, sein Mäthchen vollends an mir zu fassen. Er hält mich immer noch für todt, daher sein Schreden, als er mich sah! Wenn er zu Vorlesse kommt, wird ihn dieser darüber aufklären, und er wird zurückkehren, um mich zu morden und endlich zu morden; er muß es ja rächen, daß ich ihn so erbärmlich feig gesehen.“

Clancy's Schicksal schien jetzt besiegelt; wenn er den Coyoten entging, so mußte er der Wuth des zurückkehrenden Darts fallen.

„Nun! wie Gott will!“ murmelte Clancy in sich hinein, als er die dunkeln, langgestreckten Weiden auf's neue heranschleichen sah.

Langsam kamen sie, einer nach dem andern; die Furcht vor dem Reiter, der sie verschluckt, steckte ihnen noch in den Gliedern.

Aber sie kamen doch, näher und näher und immer näher.

„O Gott!“

(Fortsetzung folgt.)

abhalten, Neben zu halten, warfen aber höchst ausgebracht ihre Kräfte mit einigen Zurufen in die offene Gruft. Der Eine rief: „Im Namen für Wahrheit, Freiheit und Recht“, der Andere: „Für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“, und der Dritte citirte sogar die alte social-demokratische Devise: „Arbeiter aller Länder vereinigt Euch.“ Das Commando „Vorwärts“ ertönte, in Sectionen formirten sich wieder die Social-Demokraten, und hinaus ging es schweigend bis zur Kirchenthür; dann aber wurde die Andorfsche Marcellaise angestimmt, anfangs leise, dann aber immer lauter und kräftiger, und unter dem Gesange dieses Liedes und des bekannten Petroleumliedes ging es dann heim.

Aus Anlaß der Resignation des Staatspfarrers Kolan spricht der „Kurzer Post“ seine Freude darüber aus, daß nunmehr schon zwei bisherige Staatspfarrer, Gervinski und Kolan, auf ihre Stellen freiwillig resignirt haben. Die Kirchenbücher habe der Landrath des Kreises Jnowrazlaw, nachdem ihn der Geistliche Kolan von diesem erhalten, und dieselben nach Jnowrazlaw schaffen lassen. Gegenwärtig seien in der Erzbischöflichen Guelen-Polen von den 10 früheren Staatspfarrern noch 6 übrig; 2 seien gestorben, 2 hätten freiwillig resignirt. Die 6 seien folgende: Rymarowicz in Gr. Gzyppsko, Bizak in Schroz, Gukner in Grätz, Kid in Rähme, Brent in Kofen, Kubezaj in Kions; es sei zu hoffen, daß von diesen sechs wenigstens die drei ersten dem Weistheile der Geistlichen Gervinski und Kolan folgen werden.

Berlin, 16. April. Die Ernennung des Grafen Paul Schuwalow zum russischen Votschafter in Berlin erregt in Petersburger Kreisen großes Aufsehen, da es ein ungewöhnlicher Vorgang ist, einem der höchsten Officiere eine diplomatische Stellung dieser Art übertragen zu sehen. In dessen liegt der Nachdruck, wie man der „Nat.-Ztg.“ aus Petersburg schreibt, nicht auf der militärischen Qualifikation des neuen Votschafters, wie man gegenüber den Eventualitäten kriegerischer Verwickelungen annehmen könnte, sondern auf dem besonderen Vertrauen, das der Kaiser Alexander zu dem Grafen Paul Schuwalow hat und auf der nur sehr beschränkten Auswahl der überhaupt in Frage kommenden Persönlichkeiten. Man nimmt an, daß General v. Richter beauftragt war, bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin die Ansicht des Berliner Hofes über die Art der Votung des Postens festzustellen, und daß er für den Grafen Paul Schuwalow eine besonders wohlwollende Stimmung vorgefunden hat. Ueber die Persönlichkeit des neuen Votschafters schreibt man der „Schles. Ztg.“:

Graf Paul Schuwalow, Bruder von Peter Schuwalow, des früheren Votschafters in London, steht, obwohl schon seit sieben Jahren commandirender General, erst im Anfang der Fünfziger. Er vereinigt mit den lebenswichtigen, gewinnendsten Formen einen hervorragenden Verstand und, wenn notwendig, große Energie. In der Petersburger Gesellschaft ist er als Lebemann, jedoch von der besten Seite, bekannt und beliebt; als Vorgesetzter erfreut sich der General der allgemeinen Liebe seiner Untergebenen. Er ist in zweiter Ehe an eine sehr viel jüngere Frau, eine geborene Kamarow, ehemalige Hofdame der Großfürstin Katharina Michailowna (der Gemahlin des verstorbenen Herzogs Georg von Medlenburg-Strelitz) vermählt und wird in Berlin ein sehr großes Haus führen. In höheren preussischen Militärfreien ist Graf Schuwalow allgemein bekannt; er war auch in den letzten Jahren zweimal dienstlich in Berlin, als Chef einer Wanderverdeputations russischer Officiere und als Mitglied der zu Kaiser Wilhelm entsendeten Georgen-Ordens-Deputation. Für seine Thätigkeit im letzten türkischen Feldzuge als Führer des Gardecorps erhielt der Graf den Georgenorden um den Hals und einen mit Brillanten besetzten Ehrenstapel mit der Aufschrift: „Für Philippopol, 3. bis 5. Januar 1878.“ Preussischerseits ist er in dem Besitz des Ordens Pour le mérite und des Großkreuzes des Rothen Adlerordens in Brillanten. Hinzufügen wollen wir noch, daß der Graf wie seine Gemahlin die deutsche Sprache völlig beherrscht.

Die „Tagl. Allg.“ berichtet: „Da die Unsitte des lauten Schreiens an der Berliner Börse in letzter Zeit besonders stark hervorgetreten ist, so haben die Aeltesten die darauf bezüglichen Strafbestimmungen sehr streng verschärft, und die so abgeänderte Börsen-Ordnung hat so eben die ministerielle Genehmigung erhalten. Die Veröffentlichung der neuen Börsen-Ordnung steht in den nächsten Tagen bevor.“

Wiesbaden, 16. April. Folgende Petition an das Abgeordnetenhaus ist in ganz Nassau in Circulation gesetzt worden:

Dem Hohen Hause der Abgeordneten ist der Entwurf einer Kreisordnung für die Provinz Hessen-Nassau und der Entwurf eines Gesetzes über die Einführung der Provinzial-Ordnung vom 29. Juni 1875 in der Provinz Hessen-Nassau zur Beschlußfassung zugegangen. Beide Gesetzentwürfe enthalten Bestimmungen, welche die Interessen unseres Regierungsbezirktes tief verletzen. Der erstere Entwurf bestimmt im § 34, daß dem Landrathe die Befähigung der Bürgermeister zusteht. Hierin liegt eine Zurücksetzung unserer Provinz gegen alle übrigen Provinzen, in welchen die neuen Verwaltungs-Gesetze eingeführt sind. Nach § 42 soll ein Wahlverband von Großgrundbesitzern gebildet werden, welcher Abgeordnete zu wählen hat. Im Regierungsbezirkte Wiesbaden kennen wir keine Großgrundbesitzer und erblicken in jener Bestimmung daher einen Rückschritt der Zustände, welche bei uns schon lange überwunden sind. Der zweite Gesetzentwurf bestimmt im Art. 1, daß die Provinz Hessen-Nassau einen Communalverband bilden soll. Wir versprechen uns von dieser Bestimmung keine segensreichen Folgen. Die Regierungsbezirkte Rassel und Wiesbaden haben keine gemeinsamen Interessen, sie berühren sich nur in wenigen Punkten und sollten daher in Beziehung auf die Selbstverwaltung wie bisher getrennt bleiben. Wir bitten demnach, das Hohen Haus wolle den bezeichneten Bestimmungen der §§ 34 und 42 des Entwurfs einer Kreisordnung für die Provinz Hessen-Nassau, sowie den erwähnten Bestimmungen des Art. 1 des Entwurfs eines Gesetzes über die Einführung der Provinzial-Ordnung vom 29. Juni 1875 in der Provinz Hessen-Nassau seine Zustimmung verweigern.

Spanien.

Madrid, 14. April. In der Abgeordnetenkammer bemerkte der Minister des Innern bezüglich der Cholera, die Regierung werde die erforderlichen Maßregeln treffen, um einer Verbreitung derselben vorzubeugen, insbesondere werde sie die versuchten Ostfahrten durch Cordons absperrern.

England.

London, 16. April. Die „Daily News“ erfahren, die englische Regierung habe am Dienstag die eingegangenen modificirten russischen Vorschläge bezüglich der Grenzfragen eingehend erwogen, und gestern Abend die Antwort nach St. Petersburg abgeschickt. — Der „Standard“ meldet: „Die hiesigen Votschafter der Großmächte verständigten ihre Regierungen, daß ihres Erachtens ein Bruch zwischen Rußland und England voraussichtlich vermieden werden würde.“

Die „Times“ schreiben: „In amtlichen Kreisen herrscht noch immer der allerdinges täglich schwächer werdende Glaube, der Krieg dürfe vermieden werden. Die Finanz- und Handels-Kreise haben aber entgegengelegte Ansicht; sie glauben, die russischen Staatsmänner wollten einen Streit herbeiführen und trafen entsprechende Maßnahmen.“

Rußland.

St. Petersburg, 16. April. Der „Reiterungs-Anzeiger“ schreibt: „Nach einem Bericht Komaroff's aus Dscheprie vom 6. d. M. blühten die Reste des afghanischen Detachements nach Herat. Der Verlust der Afghane bei dem neulichen Zusammenstoß überschreitet beträchtlich die früher angegebenen Ziffern. Viele kamen durch Kälte und Hunger um. Zwölf Tage bereits fällt Regen und Schnee. Das von Lumsden verlassene Lager in Salamurghab ist durch die Afghane verbrannt; die Kamele sind mit Proviant und Theile des englischen Gefolges durch die Sarjys fortgejagt worden. Um einer Anarchie vorzubeugen, ist in Pendsch eine temporäre Verwaltung organisiert. Das russische Detachement bleibt in Dscheprie. Zur Vorwärtsbewegung ist einstweilen keine Nothwendigkeit vorhanden.“

— Dem „Wst. Merk.“ entnehmen wir Folgendes:

An meine Wähler zum Deutschen Reichstage im Wahlkreise Ahaus-Steinfurt-Tecklenburg.

Ich erfülle eine mir überaus schmerzliche Pflicht, indem ich Ihnen anzeigen muß, daß ich heute das Mandat zum Deutschen Reichstage niedergelegt habe.

Nur mit Widerstreben habe ich mich, unter dem Druck der bei den Wahlen im vorigen Herbst obwaltenden Verhältnisse, bereit erklärt, nochmals eine Wahl zum Deutschen Reichstage anzunehmen. Leider mußte ich im Verlaufe der jetzigen Session wahrnehmen, daß meine Gesundheit der Aufgabe, welche das Doppelmandat zum Reichstage und Preussischen Abgeordnetenhanse an mich stellt, zumal bei dem gleichzeitigen Tode beider Körperkraften, nicht mehr gewachsen ist. Die Arbeit wird dadurch — abgesehen von den außerdem im Interesse meiner Mitbürger auf mir lastenden Geschäften — eine so große, daß auch bei dem angestrengtesten Fleiß es mir unmöglich ist, dieselbe zu bewältigen und gewissenhaft meine Pflicht zu erfüllen.

Bei Fortdauer des kirchen-politischen Kampfes in unserem engeren Vaterlande konnte ich nicht zweifelhaft sein, daß der Rest meiner Kraft und Gesundheit der Vertheidigung der höchsten Interessen, die dort in Frage stehen, gewidmet sein, und ich daher das Mandat zum Preussischen Abgeordnetenhanse beibehalten mußte.

Von Herzen danke ich Ihnen, den unverbrüchlich treuen Wählern der Centrumpartei! für das mir erwiesene Vertrauen.

Seien Sie versichert, daß ich nur der Nothwendigkeit weiche, indem ich das Mandat zum Deutschen Reichstage in Ihre Hände, aus denen ich es empfang, zurückgebe; seien Sie aber auch versichert, daß ich fernern als Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhanse mit um so größerem Eifer für unsere heiligsten Güter eintreten und kämpfen werde.

Berlin, 14. April 1885.

Dr. Freih. v. Schorlemer-Mst.

Rheinland-Westfalen.

Neuss, 17. April. Wir machen an dieser Stelle auf den am 26. d. M. sich anbietenden seltenen Genuß des im Annoncentheile dieser Nummer angezeigten, durch den kath. Verein junger Kaufleute „Novestia“ zur Aufführung gelangenden herrlichen Dramas „Eustachius“ von Ferd. Ludwig nochmals aufmerksam.

Neuss, 16. April. Heute wurde uns von Herrn Jac. Kleinhorst, Viehmarkt-hieselbst, ein der Dide eines Gänse-eies kaum nachstehendes Hühner-geigeit. Dieses Exemplar kann wohl als Unicum bezeichnet werden, da selbiges außer den zu einem Ei nötigen Bestandtheilen noch ein zweites nochmals mit einer Schale versehenes Ei umschließt.

Wormen, 16. April. Die „Elb. Ztg.“ theilt mit: Ein von seinem Meister auf der Heddinghauserstraße zu einer Geschäftsverrichtung gestrungen Morgen ausgeschickter Buchbinder-lehrling fand auf dem Wege ein Quittungsbuch der hiesigen städtischen Pfenningparasse lautend auf 8. und 8. Kriethaus über 61 Mk. Ein anderer Knabe, welcher kurz zuvor desselben Weges gegangen war, hatte das Buch verloren. Im Besitze des Quittungsbuches befragte der Lehrling ein zu ihm sich gesellendes älteres, ihm bekanntes Mädchen, was er mit dem Buche thun solle, worauf ihm der Rath wurde, die Sparpfennige an der Kasse zu ergeben. Und richtig, er begab sich zu dem Kassier der Kasse, welcher ihm 50 Mark, welche Summe er forderte, auslandlos auszuzahlen im Begriffe war, als ein dem Lehrling bekannter Arbeiter erschien und erklärte, daß der schlaue Bursche nicht Theobald Biegler heiße, wie er angegeben und auf welchen Namen er auch die Empfangsquittung bereits unterschrieben hatte, sondern ganz anders, und daß er der Sohn eines an der Heiderstraße wohnenden Bandwirlers sei. Nach Aufklärung des Betruges

wurde der schlaue Bursche überführt.

Kalender-Gesellschaft, B. Collinontour 3, die Cumberlan-folgendermaßen einmaltigem Ru-gestellten Stuh-an den die Da-hatte eines der-sich bereit erkl-Thätigkeit mit-Ohne auch nur-mal, mit fest 1-an den sie geb-die gäbe konnte n-D. durch Erhe-teressante anti-ihren Dank an-sämmtlichen G-vorher hatte G-glänzende Wen-dieselben Besu-zum Besten ge-

Wahlheim-fürd wurde vo-führt, daß auf-nach Essen ab-beim und Epi-plitterte die P-dem drei Frau-dem geöffnete-heraus. Glück-Vortommniß i-der Rhein-W-Mal auf einer-

Fühlunge-geschrieben: I-einer langen R-lich drei bis-men „Driede-Fühlungen und-Dro s'art im-Wann den die-so daß er wol-gend geworden-ren Lieblich d-großen Seiten-und dem guten-fachigen Gaben-Wiedermann b-dehnten Kund-von der Him-bewährte Hei-seinem eisernen-Fennig an d-in der gedach-denken, in Ber-den 50-jährige-

Donn, 17-der Abends 9-zufolge gesterr-Beide wurde

Beisel, 17-in dem Raum-4 Centner aus-Eisen massiv-hoch aufstiege-auch Dach un-

Donnes, Sonntag-Ab-Sonntag Nach-später, wie m-schließen woll-Morgen als

Louissent-hatte sich die-es kaum beac-zum Glück nie-wurden wacere-schäfte sie Sch-zu schwollen-e wurde zu M-und verordnede-Geschwulst in-beseitigten.

Trier, 17-terie beginnt-Kaufhausaal

Dortmud-sich von hier-tage die Wege-zu begründend-Hauptplatz gese-man, daß no-Begrüßung-Publikum wi-die vier evan-als Aufschlag-gierung zu He-rums diesen-Dortmunds-von 10 Pro-

Lutherhan-3 Münster-Bollstg. 1-Prinz Wil-als Oberst-Mr. 13 na-wahrheiten.

tenkammer be-
Cholera, die
n treffen, um
esondere werde
absperren. 33

erfahren, die
gegangenen mo-
renzfragen ein-
antwort nach St.
melbet: „Die
igten ihre Re-
ischen Rußland
würde.“

reisen herrscht
erdende Glaube,
anz- und Han-
; sie glauben,
streit herbeifüh-

erungs-Anzei-
s aus Daß
ganischen De-
hauen bei dem
tlich die früher
und Hunger
neer. Das von
t durch die Af-
ant und Teile
gejagt worden.
ch eine tempo-
etachement bleibt
einstweilen seine

genbes:
ichstage im
enburg.
Wicht, indem
Nadant zum

unter dem Druck
tenden Verhält-
zum Deutschen
im Verlaufe der
ndheit der Auf-
stage und Pre-
zumal bei dem
t mehr gewach-
sehen von den
auf mir lastenden
am angestrengte-
bewältigen und

pfe in unserem
st sein, daß der
ertheilung der
gewidmet sein,
n Abgeordneten-

brücklich trennen
er erwiesene Ver-

Nothwendigkeit
Reichstage in
gebe; seien Sie
itglied des Preu-
herem Eifer für
n werde.

emer-Alf.

n.

er Stelle auf den
n Genuß des im
durch den kath.
Nahrung gelang-
Ferd. Ludwig's

on Herrn Jac.
Die eines Gänse-
Dieses Exemplar
a selbigen außer
noch ein zweites
es Ei umschloß.
theilt mit: Ein
ache zu einer Ge-
fter Buchbinder-
und der hiesigen
F. Kriehaus
taz zuvor des-
t verloren. Im
hring ein zu ihm
hen, was er mit
ath wurde, die
nd richtig, er be-
t ihm 50 Mark,
zuzahlen im Be-
Arbeiter erschien
Theobald Biegler
amen er auch die
te, sondern ganz
der Heiderstraße
ung des Betrages

wurde der schlaue Lehrling der Polizei zur weiteren Veran-
lassung überliefert.
Kaldenkirchen, 14. April. Bei einem gestern von der
Gesellschaft „Verein“ veranstalteten Feste kam eine ganz neue
Solistentour zur Ausführung, ein Kind der jüngsten Zeit:
die Cumberland- oder Gedankenleser-Tour. Dieselbe wurde
folgendermaßen ausgeführt: der Herr führt seine Dame nach
einmaligem Rundzuge zu dem in der Mitte des Kreises auf-
gestellten Stuhle. Es soll nun der Herr errathen werden,
an den die Dame gedacht hat. Auf Bitten der Baldirection
hatte eines der anwesenden Gesellschaftsmitglieder Herr D.,
sich bereit erklärt, für diesen Abend seine sonst pädagogische
Thätigkeit mit der eines Cumberland vertauschen zu wollen.
Ohne auch nur ein einziges Mal sehngucken, führte er jedes-
mal, mit fest verbundenen Augen, die Dame zu dem Herrn,
an den sie gedacht hatte. Die heitere Versammlung der Ball-
gäste konnte nach beendeter Tour nicht umhin, dem Herrn
D. durch Erheben von den Sigen ihren Dank für diese in-
teressante antipiritistische Bereicherung des Ballprogramms
ihren Dank auszusprechen. Unser Kaldenkirchen ist hier wohl
sämmlichen Großstädten vorausgegangen. Schon einige Zeit
vorher hatte Herr D. im gemischten Gesangsverein mehrere
glänzende Beweise einer Gedankenleserkunst gegeben; er führte
dieselben Beweise aus, welche vordem Herr Faulhaber hier
zum Besten gegeben hatte.
Mühlheim a. d. Ruhr, 14. April. Ein ruchloses Vuben-
tück wurde vorgestern in später Abendstunde dadurch ausge-
führt, daß auf den letzten, Abends 10 1/2 Uhr von Mühlheim
nach Essen abgelaufenen Personenzug zwischen Station Mühl-
heim und Eppinghofen geschossen wurde. Die Kugel zer-
splitterte die Fensterhebe eines Coupes dritter Klasse, in
dem drei Frauen und ein Kind sich befanden, und fuhr an
dem geöffneten Fenster der entgegengesetzten Seite wieder
heraus. Glücklicher Weise wurde Niemand verletzt. Das
Vorkommniß ist um so auffälliger, als an dieser Stelle, wie
der Rhein-Weßf. Bzg. mitgetheilt wird, nun schon das dritte
Mal auf einen Personenzug geschossen worden ist.
Fühlingsen, 14. April. Der R. Bzg. wird von hier
geschrieben: In einer hiesigen Gastwirtschaft feiert schon seit
einer langen Reihe von Jahren ein biederer Fuhrmann wöchent-
lich dreis- bis viermal ein. Es ist dies der unter dem Na-
men „Dries“ bekannte Heinrich Klouth, geboren zu
Fühlingsen und seit 49 1/2 Jahren im Dienste der Firma H.
Drossart in Neß. Seit beinahe 50 Jahren hat der brave
Mann den Frachtwagen auf der Strecke Neß-Köln geführt,
so daß er wohl die bekannteste Persönlichkeit der ganzen Ge-
gend geworden ist. Dabei verstand er es, sich zum besonde-
ren Verdienst der Kinder zu machen, denn immer waren die
großen Seitensachen mit Nüssen, Pfannkuchen u. dgl. gefüllt,
und dem guten Dries verbanden die Kinder stets die mannig-
fachen Gaben. In nicht minder hohem Ansehen steht der
Wiedermann bei den Erwachsenen, besonders bei der ausge-
dehnten Kundschaft seines Hauses. Sämmtliche Zahlungen
von der Firma sowohl wie den Geschäftskunden bewirkte der
bewährte Heinrich. Die größten Geldbeträge führte er in
seinem eisernen Kasten bei sich, und noch nie hat ihm ein
Pfennig an dem Sockel gefehlt. Mehrere Herren, welche viel
in der gebachten Gastwirtschaft zu Fühlingsen verkehren, ge-
denken, in Verbindung mit dem Wirthen selbst zur bevorstehen-
den 50jährigen Jubelfeier ein Fest zu veranstalten.
Dorn, 15. April. In dem Schnellzug München-Köln,
der Abends 9.20 hier eintrifft, verschied der „D. Reichstg.“
zufolge gestern ein Reisender plötzlich am Schlagfluß. Die
Leiche wurde an der Station Neuviad-Weißenturm ausgelegt.
Reuel, 15. April. Gestern entstand laut der „D. Bzg.“
in dem Raume eines hiesigen Cabslissiments, wo Beindl, ca.
4 Centner aufbewahrt war, Feuer. Das aus Mauerwerk und
Eisen massiv konstruirte Gebäude setzte den Flammen, die
hoch aufschlugen, Schranken. Der Delbehälter zerbrach, wie
auch Dach und Mauerwerk sehr beschädigt wurden.
Sonnef, 14. April. Ein trauriges Ende fand in der
Sonntag-Nacht eine hiesige Dienstmagd. Dieselbe war am
Sonntag Abend noch auf der Tanzmusik gewesen. Als sie
später, wie man annimmt, die Wädhenschleife eines Teiches
schließen wollte, fiel sie in den Teich, wo man sie am andern
Morgen als Leiche wieder fand.
Konstanzthal, 16. April. Eine junge Dame von hier
hatte sich dieser Tage am Fuße so leicht verwundet, daß sie
es kaum beachtete. Nun zog sie rothe Strümpfe an, welche
zum Glück nicht mehr neu, sondern wiederholt schon gewaschen
worden waren. Nachdem sie dieselben einige Zeit getragen,
fühlte sie Schmerzen in der Wunde. Bald fing auch der Fuß an
zu schwellen und nahm eine verdächtige Farbe an. Der Arzt
wurde zu Rathe gezogen, erkannte sofort eine Blutvergiftung
und verordnete geeignete Gegenmittel, die in diesem Falle das
Geschwulst in etwa einem Tage hoben und das Uebel allmählich
beseitigten. Dieses Vorkommniß mahnt also zur Vorsicht.
Frier, 15. April. Die Ziehung der Viehversicherungs-Lot-
terie beginnt am Freitag, Vormittags 10 Uhr, im großen
Kaufhaussaal.
Dortmund, 14. April. Die Berliner „Volksztg.“ läßt
sich von hier schreiben: In Dortmund machte sich am Luther-
tage die Begeisterung durch den Beschluß, in „Lutherhaus“
zu begründen, Luft. Es wurde Geld gesammelt, ein theurer
Kaufplatz gekauft, ein Plan ausgearbeitet, und endlich fand
man, daß noch 42.000 M. an den Baustoffen fehlten. Die
Begeisterung war verfliegen, ein neuer Appell an das
Publikum würde keinen Erfolg gehabt haben, daher beschloßen
die vier evangelischen Kirchengemeinden, die fehlende Summe
als Zuschlag zu den Kirchensteuern zu erheben, und die Re-
gierung zu ersuchen, hat solchen auf Wunsch des Consisto-
riums diesen Beschluß bestätigt. Die evangelischen Bewohner
Dortmunds müssen nunmehr drei Jahre lang einen Zuschlag
von 10 Procent zu den Kirchensteuern aufbringen, um ein
„Lutherhaus“ zu besitzen.
Münster, 14. April. Der d. Correspondent der „Köln.
Volksztg.“ schreibt: Das schon früher verbreitete Gerücht,
Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen, werde
als Oberst des hier garnisontrenden Infanterie-Regiments
Nr. 13 nach Münster kommen, wird sich in Bälde be-
wahrheiten.

Vermischtes.

— (Eine Ausfahrt des Königs von Bayern.)
Dem „N. B.“ wurde dieser Tage aus München geschrie-
ben: „Ein Anblick, welcher den eingeborenen Münchnern so
gut wie niemals gewährt wird, wurde mir anläßlich meines
jüngsten, ganz kurzen Aufenthaltes in der bayerischen Haupt-
stadt zu Theil. Wie viele Münchner gibt es, welche sagen
können, ihren König von Angesicht zu Angesicht gesehen zu
haben? Nur sehr wenige, denn König Ludwig, welcher in
seiner Residenz ohnehin nur ab und zu Gast ist, vermeidet
fast ängstlich jede Gelegenheit, von seinen getreuen Unterthanen
gesehen zu werden. Nun komme ich als Fremder nach
München und, ohne es im Entferntesten anzustreben, bietet
mir der Zufall Gelegenheit, die menschenscheue bayerische
Majestät zu Wagen und zu Fuß in Augenschein nehmen zu
können. Ich verdanke dies seltene Schauspiel einer Prome-
nade durch den am diese Jahreszeit wenig gemüthlichen und
fast gar nicht besuchten englischen Garten. Es war um die
vierte Nachmittagsstunde, als ich durch eine der holperigen
Aleen des Münchner Paters führte und plötzlich unfern von
mir ein an diesem Orte ungewöhnliches Geräusch vernahm.
Fast in demselben Momente sprengte ein blauverzierter Vor-
reiter daher, dem zwei reitende Gensdarmen, eine geschlossene,
mit vier Pferden bespannte Kalesche und schließlich abermals
zwei reitende Gensdarmen folgten. Dieser ganze Zug raste
bei mir in einem wahren Jagdtempo vorbei, so daß ich den
einzigsten Janssen der Equipage, den König von Bayern, nur
höchst flüchtig sehen konnte. Ich theilte nun meinem Koffe-
ler den Auftrag, der Richtung des seltsamen Zuges zu
folgen; doch das war keine leichte Aufgabe, denn mein Ge-
fährte konnte die Galoppade des königlichen Zuges nicht lange
mitmachen und wir verloren denselben auch bald aus den
Augen. Gleichwohl setzte ich die Tour auf gut Glück fort,
in der Hoffnung, dem Zuge ein zweites Mal zu begegnen.
Plötzlich lenkte der Kutscher meine Aufmerksamkeit nach der
rechten Seiten-Allee, wo ich drei Personen gewahrte: zuerst
einen Gensdarmen zu Fuß, darauf den König und als Nach-
folger abermals einen Gensdarmen zu Fuß. Die mächtige Ge-
stalt König Ludwigs überragte die beiden bewaffneten Be-
gleiter beträchtlich. Der König trug einen langen dunklen
Paletot mit Pelztragen, einen Cylinder und in der Rechten
einen Regenschirm. Seine Gesichtszüge haben wohl einige
Ähnlichkeit mit den vorhandenen Abbildungen, aber in Wirk-
lichkeit ist der Kopf weit ausdrucksvoller und kräftiger; nur
das schwärmerische blaue Auge entspricht den landläufigen
Vorstellungen. Trotz seiner bedeutenden Körperfülle ist der
König ein äußerst rüstiger Fußgänger, so daß die beiden Be-
gleiter stark ausgreifen mußten, um das Tempo ihres Ge-
bieters einzuhalten. Nach einer fast einständigen Promenade,
während welcher der König mindestens dreiviertel deutsche
Meilen zurückgelegt haben mochte, gab er ein Zeichen, auf
das hin der in der Nähe befindliche Postwagen sich in Bereit-
schaft setzte. Nachden Schritte eilte der König der Equipage
zu, bestieg dieselbe, während die beiden Gensdarmen sich wie-
der in die Sättel der ebenfalls bereit gehaltenen Pferde
schlangen, worauf der Zug mit der früheren Eilfertigkeit
nach der königlichen Residenz zurückfuhr. Das war die Aus-
fahrt des Königs von Bayern, welche, wie man mir sagte,
ganz unregelmäßig (so neulich bei Mondenschein nach 8 Uhr
Abends) und jedesmal nach einer anderen Richtung zu erfolgen
pflegt und von welcher in der Regel nur ganz wenige Per-
sonen etwas gewahren.“

Handels-Notizen.

Fruchtpreise zu Neuss am 17. April.

Weizen	1. Qual. 18	—	Hafer	1. Qual. 15	20
2. „	17	—	2. „	14	70
Randroggen	1. „ 15	—	Kartoffeln	—	—
2. „	14	—	per 50 Kilo	3	—
Buchweizen 1. Qual.	14	50	Roggenstroh per Schock	—	—
2. „	13	—	a 600 Kilo	22	—

Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 52 —
Rübsöl per 100 Kilo laßweise 53 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 118 —
Kleien per 50 Kilo 5 —
Rübsöl und Kuchen unverändert.
Köln, 16. April. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen niedriger, hies. eff. M. 17.50—18.50 B., fremder 17.50
—18.50 B., Mai : 8.20—25 bez., 18.25 B., 18.25 C., per Juli
18.05 bez., 18.75 B., 18.70 C.
Roggen niedriger, hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder
14.50—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter der Mai
15.20—25—30 bez., 15.30 B., 15.30 C., Juli 15.45 bez., 15.45 B.,
15.45 C.
Hafer ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. M. 15.00—16.00 B., fremder 15.00—16. 0 B.
Rübsöl matter, per 50 Kilo mit Faß in Hefen. eff. in Partien
von 100 Ctr. M. 26.40 B., Mai —, bez., 26.30 B., 26.20 C.,
— Oct. bez., 27.50 B., 27.40 C.
(Randmarkt.) Weizen M. 16.75—17.75; Roggen 14.00—
15.00; Gerste 15—16; Hafer 14.50—15.50 bezahlt nach Qualität
pro 100 Kilo. Zufuhren knapp.
Düren, 15. April. Weizen 1ma M. 17.00, 2da 16.50, Roggen
1ma M. 14.50, 2da 13.50, Hafer, 1ma M. 15.00, 2da 14. —
Gerste, 1ma M. 16. —, 2da 15. —, Alles per 100 Kilo.
Berlin, 16. April. Weizen per April-Mai 146. — bez., Sept.-Oct. 153. —
183. — bez., Roggen per April-Mai 143.75 bez., per Sept.-Oct. 144. — bez.,
Hafer per April-Mai 143.75 bez., per Sept.-Oct. 52.10. Spiritus
loco M. 49.20, per April-Mai 48.90 bez., Sept.-Oct. 45.70 bez.,
etwas loco M. 41.80, per April-Mai 42.50 bez., Aug.-Sept. 42.50 bez.,
Stettin, 16. April. Weizen per April-Mai 172. — bez., Juni-
Juli 176.00, Sept.-Oct. 183.50 M. Roggen per April-Mai 143.50,
Juni-Juli 140.50, Sept.-Oct. 151.00 M. Rübsöl per April-Mai
60. —, Sept.-Oct. 51.50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 40.20,
per April-Mai 41.60, Juni-Juli 42.50, Aug.-Sept. 44.80 M. Petro-
leum 8.00 M.
Breslau, 16. April. Spiritus per April-Mai M. 4.70, Juli-
Aug. 4.70, Aug.-Sept. 4.50 M. Weizen per April M. 172. —
Roggen per April-Mai 148.00, Juni-Juli 150.00, Sept.-Oct. 153.00.
Rübsöl per April-Mai 50.50, Sept.-Oct. 52.50 M.
Magdeburg, 15. April. Kartoffelspiritus behauptet, loco ohne

Faß 41.80—42.30, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde
ohne Angebot, per April 44. — nom., Mai 44.50 nom., Juni 45.40
nom., Juli 46.40 nom., Aug. 47. — nom., Sept. 47.50 nom. für
100 Liter zu 100 pCt. Rübenspiritus geschäftlos.
Antwerpen, 16. April. Petroleum still. Markt disp. frs. 17.50
bez., 17.60 B., per Mai —, bez., 17.60 B., per Juni —, bez.,
17.75 B., Sept.-Dec. —, bez., 17.75 B. American. Schmalz,
Markt —, per 100 Kilo frs. 91.50. American. Winter-
weizen Nr. 2 disp. 22.75. Woll-Umsatz 56 B.
Kurz Rüben 128.95.
Paris, 15. April. Mehl 9 Marken per April 47.50, do. Mai-
Aug. 49.30, do. Juli-August 50. —, Weizen per April 22.70, Mai-
Aug. 23.60, Juli-August 23.9. Roggen per April 17. —, Mai-
Aug. 17.60 Juli-Aug. 17.75. Rübsöl per April 64.25, Mai-August
65.50, Sept.-Dec. 68. —, Spiritus per April 46. —, Mai-August
45.50, Sept.-Dec. 46. —, Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 44.30.
Rohzucker 88° disp. 38.
Hull, 15. April. Leinöl loco 22. Brs. 22 1/2, Mai-Aug. 21 1/2,
Sept.-Dec. 22 1/2 sh. Cottonöl loco 22 ord. Mai-Aug. 23 1/2, rohes
20 sh.
New-York, 15. April. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 3/4 do.
London 4.85 1/4, 4proc. fund. Anleihe 121 3/4. Erie-Eisenbahn 12 3/4.
Baumwolle a. Gies. Juni. 11.01 do. Juli 11.97, do. middl. Upland
10 1/16. Petroleum roh. 7. Pipe Line Certificate. 78 3/4, raff. 8 in
Philadelphia 77 3/4. Speck 67 3/4. Schmalz (Wicor) 7.60 a. Gies. Mai
7.65, Mehl 3.90, Mais (old mixed) 54 1/2, Roher Winterweizen 101 1/2
Frühjahrsweizen Nr. 2 97 1/2, Havana-Zucker 4.42 1/2. Kaffee fair
Rio 8.55, good 8.80, do. Rio 7.05 forward Febr. 7.80, fair Santos
mitt. 6.00, Fracht nach Liverpool 4 3/4, d. Baumwoll-Zufuhr 3.000,
Ausfuhr nach Großbritannien. 1.000 d., nach dem Kontinent 1.000 B.
Viehmärkte.
Schweinfurt, 15. April. Zugetrübten 1600 Stück Rindvieh.
Preise für schwere Ochsen 1036—1148, 2da 925 1000, mittlere
Gangochsen 814—889 M. das Paar. Nach Rügen große Nachfrage,
Preise hoch, bis zu 320 M. das Stück.
An milden Gaben sind ferner eingegangen:
Für die Hinterbliebenen der Verunglückten in der Grube Camp-
hausen Lind Grevenbroich 5 Mark 50 Pfg., verbunden mit der In-
tention: O Maria, Mutter der Barmherzigkeit, bitte für uns!
Letzte Post.
Berlin, 16. April. Reichstag. Auf der Tagesord-
nung steht die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend
Ergänzung des Reichsbeamtengesetzes von 1873. Moeller
wünscht eine durchgreifende Revision des Disciplinargesetzes.
Hartmann ist für, Kahler gegen den vorliegenden Entwurf.
Staatssecretär v. Schelling befürwortet den Entwurf, da es
nicht wünschenswerth sei, daß der Reichsdienst ein Asyl für
Solche werde, die sich im Landesdienste verfehlt; Nachschiff
ist nicht angebracht. Buol äußert Bedenken gegen die Vor-
lage. Marquardsen will für den Entwurf stimmen.
Der Reichstag lehnte das Reichsbeamten-Disciplinargesetz
in dritter Berathung gegen die Stimmen der Conservativen
und Nationalliberalen ab. Von Seiten des Fortschritts und
Centrums wurde geltend gemacht, der Entwurf vermehre die
Abhängigkeit der Beamten und enthalte unnötige Härten.
Hierauf wurde die Berathung des Zolltarifs fortgesetzt.
Beauftragte neue Cementzoll (30 Pfg.) wurde gegen die Stim-
men der Freisinnigen und Nationalliberalen angenommen, der
Zoll auf Schlemmkreide abgelehnt, der Eichorienzoll (1 Mark)
mit 110 gegen 109 Stimmen angenommen. Fortsetzung morgen.
Berlin, 16. April. Das Abgeordnetenhaus berathet
den Antrag v. Eyhern auf gleichmäßige Vertheilung der Po-
lizeilasten. Die Commission will mögliche Uebertragung der
Beitragspflicht der Gemeinden, welche die Regierung acceptirt,
wird angenommen, der Antrag Balle, nur die Sicherheits-
polizei den Staatsbeamten zu übertragen, abgelehnt.
Ferner wurde die Petition der Gemeinde Verrenthum um
Befreiung des Staatszuschusses von 1220 M. zu den Schul-
lasten, trotz warmer Befürwortung der Abgg. Mooren und
Bachem, gegen das Centrum und den Fortschritt abgelehnt.
Mooren wies darauf hin, daß nach Hunderttausende zum
Neubau eines Gymnasiums gegen den Willen des Stadtrathes
aufgebrochen worden seien.
Alsdann berathet das Haus die Petitionen um Gleich-
stellung der städtischen und staatlichen Gymnasiallehrer bezüg-
lich des Gehalts und des Ranges untereinander, resp. mit
den Richtern.
Abg. Kropatschek bekämpft das Separat-Votum des Abg.
Berger, welches den Lehrern gleichen Rang mit den Richtern
aberkennet. Delbrück will die aus dem Duene'schen Antrag
erwachsenden Einnahmen zur Aufbesserung der Lehrer-Gehäl-
ter verwenden. Peters spricht sich warm im Sinne der
Petenten aus. Der Cultusminister sagt die Rang-Gleichheit
zu, wenn in nächster Session das Haus 175,000 Mark Woh-
nungsgeld-Zuschuß bewilligt.
Dr. Berger vertheidigt sein Separatvotum unter dem Bei-
fall des Hauses als keineswegs gegen den Lehrerstand gerich-
tet; die Form sei allerdings unnötig hart gewesen. Schließ-
lich wird der Antrag der Commission behufs Gleichstellung
der staatlichen und nicht staatlichen höheren Lehrer angenommen.
Paris, 16. April. General Briere meldet aus Panoi,
15. April: „Ich hatte Sendboten abgeschickt, um die Chinesen
von der Einstellung der Feindseligkeiten zu benachrichtigen;
bevor die Mittheilung erfolgen konnte, ließen die Kriegs-
mandarinen, die keine Befehle von Peking erhalten hatten,
am 14. April Rep mit 2000 Mann angreifen, welche aber
Baclo hinaus zurückgeworfen wurden. Wir haben einen
Toten und sieben Verwundete. Die Kanonenboote des
Klaren Flusses erhielten gestern, als sie auf dem Schwarzen
Flusse eine Recognoscierung vornahmen, Gewehrschüsse; wir
haben jedoch keinen Verlust gehabt. Die Befreiung von
Honghoo schlug die Truppenabtheilung in die Flucht, welche
die Kanonenboote angriff.
Ich habe gleichfalls nach dieser Seite Sendboten zur An-
kündigung der Einstellung der Feindseligkeiten abgeschickt.“
Eine Depesche des Admirals Courbet meldet: „Das Kreuzer-
schiff Chaing kaperte vor Anzeig des Vorfriedens ein chine-
sches Schiff, das 750 Mann, Officiere und drei Mandarinen
an Bord hatte.“

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden gottgegeben und gestärkt mit den Heilmitteln der katholischen Kirche unsere unvergessliche Gattin und Mutter

Frau August Aldenhoven,

geb. Catharina Engels,

im 41. Lebensjahre und 20. glücklichster Ehe.
Um stille Theilnahme bitten

August Aldenhoven.
Clara Aldenhoven.

Zons, den 15. April 1885.

Die Beerdigung findet statt am Samstag den 18. April, Nachmittags 4 Uhr, die feierlichen Exequien werden am Montag den 20. April, Vormittags 10 Uhr gehalten.

Einladungsschreiben

zur Besichtigung der mit der

32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster

verbundenen

Ausstellung von Gegenständen der christl. Kunst.

Mit der diesjährigen hier in Münster abzuhaltenden 32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands soll eine Ausstellung von Gegenständen der christlichen Kunst, auch bezu zu ihr gehörenden Kunsthandwerks und, soweit der Raum reicht, des Kunstgewerbes verbunden werden.
Zur Besichtigung dieser Ausstellung werden alle Künstler, Kunsthandwerker und Gewerbetreibende aus den Ländern deutscher Zunge, welche für die Kirche und ihre Kunst thätig sind, ergebenst eingeladen.
Die unterzeichnete Commission wird sich angelegen sein lassen, die Herren Aussteller nach Kräften zu unterstützen, um deren Erzeugnisse zur vollen Wirkung gelangen zu lassen.

Bedingungen für die Besichtigung der Ausstellung.

1. Die Ausstellung soll die gesammte christliche Kunstthätigkeit der Gegenwart umfassen, und insbesondere die Erzeugnisse folgender Zweige derselben in sich aufnehmen:

A. Kunst.

- Architektur: Skizzen, Pläne, Modelle.
- Plastik in Stein, Metall, Eisenblech, Holz etc.
- Malerei, Email, Mosaik (auf Glas, Porzellan, Eisenblech, Pergament etc.), sowohl Ausführungen, als Carton und Skizze.
- Graphik: Schnitte, Stiche, Radirungen, Zeichnungen.

B. Kunsthandwerk und Kunstgewerbe.

- Gold- und Silberschmiedekunst, Glaserie, Gravir- und Eisenkunst.
- Eisen- und Kupferschmiedekunst, Klempnerei.
- Glocken-, Gelb- und Zinngegäße.
- Holzschneiderei und Kunstschneiderei.
- Erzeugnisse etc.
- Paramentik: Weberei, Stickerie, Klöpperei (Gewänder, Fahnen, Teppiche).
- Decorative Malerei.
- Buchdruck und dergleichen unterstehende graphische Künste (liturgische und religiöse Bücher, Werke über christliche Kunst von hervorragender Ausstattung).
- Buchbinderei, soweit sie liturgischen und religiösen Zwecken dient.
- Keramik: Kirchliche Gefäße und Geräthe aus Thon, Majolika, Porzellan, Glas, Kristall; Fliesen und Flurbeläge.
- Wachsbilderei: Künstlerisch geformte oder verzierte Altar- und Votivkerzen etc.

C. Von der vervielfältigenden Kunst

werden nur solche Gegenstände zugelassen, welche eine selbstständige Kunstthätigkeit voraussetzen, oder Muster und Entwürfe sind.

- Ueber die Zulässigkeit der Ausstellungsgegenstände entscheidet die Commission.
- Jeder Aussteller wird ersucht, die eingelassenen Gegenstände mit seinem Namen und dem Verkaufspreise zu bezeichnen, außerdem eine Preisliste beizufügen und den Versicherungswert anzugeben.
- Jedem Aussteller wird ein seinen Gegenständen entsprechender Platz miethfrei angewiesen.
- Bei der Anmeldung ist anzugeben, wieviel Quadratmeter Boden- oder Wandfläche für die Gegenstände beansprucht werden. Die zur Ausstellung erforderlichen Schränke, Vitruen, Tische, Postamente u. s. w. müssen von dem Aussteller selbst besorgt werden.
- Bei Gegenständen, welche einen ungewöhnlichen großen Raum erfordern oder ein sehr großes Gewicht haben, muß bei der Anmeldung ein ausführlicher Bericht eingeleitet werden, so daß über die Zulässigkeit vorher entschieden werden kann.
- Kollektiv-Ausstellungen mehrerer Aussteller sind zulässig, wenn dieselben die nöthigen Vereinbarungen unter sich treffen und der Commission einen gemeinsamen Vertreter bezeichnen.
- Die Gruppierung der Ausstellungs-Gegenstände behält sich die Commission vor.
- Die Bewachung der ausgestellten Gegenstände und die Versicherung derselben gegen Feuergefahr übernimmt die Commission, der Aussteller dagegen die portofreie Zustellung, sowie die Aufstellung der Gegenstände und ebenso die Verpackung und Rücksendung derselben. Die Commission ist indessen bereit, die Rücksendung für Rechnung und Gefahr des Ausstellers zu besorgen.
- Die Aussteller oder deren Vertreter erhalten für die Dauer der Ausstellung Legitimationskarten zum persönlichen freien Eintritt.
- Die Ausstellung wird vom 30. August bis zum 6. September dauern.
- Anmeldungen für die Ausstellung werden baldigst erbeten und sind zu richten an den Herrn Professor Funcke zu Münster i. W. Auf der Briefadresse ist der Vermerk: „die christliche Kunstausstellung betreffend“ beizufügen.

Nach dem 15. Juni werden Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt; das Einschicken erfolgt zwischen dem 1. Juli und 1. August an die Adresse: Herr Kaufmann B. Kottary zu Münster i. W. mit dem Vermerk: „für die christliche Kunstausstellung“.

Münster im April 1885.

Die Ausstellungs-Commission.

El. Freiherr von Heereman. Professor Funcke.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik
A. Wunderwald.

Noveia kath. Verein junger Kaufleute. Eustachius.

Drama von Ferd. Ludwig.

Sonntag den 26. April, Abends punkt 7 1/2 Uhr, im obern Saale des städtischen Kaufhauses.

Der Reinertrag ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Preise der Karten: eine Karte M. 1.25, 2 Familienkarten M. 2.25, 3 Familienkarten und mehr M. 1 pro Karte.
Dieselben sind zu haben bei Herrn W. J. Richen, Buchhandlung J. van Haag und im Vereinslokale Restauration Widenstraße.
Preis an der Kassa, welche 1 Stunde vor der Aufführung geöffnet ist, M. 1.50 pro Karte.

Leihanstalt in Neuf an der Donhalle.

Die rückständigen Pfänder aus dem Monate Juni 1884 von No. 5956 bis 7276, bestehend aus Uhren, Silberfachen, Kleidungsstücken, Gegenständen etc. sollen

Freitag den 1. Mai, Nachmittags 2 Uhr, in meinem Geschäftslokale versteigert werden.

Ueberflüsse sowie nach § 13 des Pfandleih-Gesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder, können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt später bei der Armentasse erhoben werden.

Arnold Breuer.

Grefelder Tapetenfabrik

S. Bremen.

Détail-Verkauf.

Düsseldorf, 22 Grabenstraße 22.

Schöne Tapeten auf bestem Papier von 13 Pfg. an.

Gold-Tapeten „ 30 „ „

Silber- „ 40 „ „

Musterkarten werden franco zugesandt.

4 Heilungs-Berichte

durch Johann Hoff'sches Malz-Extrakt-Gesundheits-Bier, als Heilmittel von

Husten, Magen-, Brust- u. Lungenleiden.

Berlin, 6. Februar 1885, Teltowerstr. 5.

Hiermit bescheinige ich Herrn Johann Hoff, daß das von ihm bezogene Malzextrakt-Bier sehr gute Wirkung gethan und mich merklich gekräftigt hat.

Herrn Johann Hoff, alleiniger Erfinder der Malzpräparate, R. K. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Wien, 7. Januar 1885.

Meiner Frau leistet Ihr Malzextrakt bei deren Kehlkopf-Leiden die vorzüglich. Dienste.

Josef Wukassiniowich.

Budapest, 1. Januar 1885.

Durch Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier bin ich von meinem Halsleiden befreit.

Regina Gold.

Böhm. Woleschna, 15. Januar 1885.

Bitte doch wieder von Ihrem vorzüglichsten Malzextrakt-Gesundheitsbier 36 Fl. zu senden.

In Berlin erklären Dr. Traube, Dr. Baer, Dr. Grafe u. die Hoff'schen Malzfabrikate, das Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Malz-Gesundheits-Chocolade für die vorzüglichsten Diätmittel für viele Kranke und Konvalenszenten und verordnen sie als stärkende Heilmittel.

Preise ab Berlin: 13 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier 7.30 Mk. — Concentriertes Malzextrakt mit und ohne Eisen à 3 Mk., 1.50 Mk. und 1 Mk. — Malz-Chocolade pr. Pfd., I. 3.50 Mk., II. 2.50 Mk. — Eisen-Malzchocolade I. à Pfd. 5 Mk., II. à Pfd. 4 Mk. — Malz-Chocoladen-Pulver à Waage 1 Mk. — Brust-Malz-Bonbons à 80 Pfg. und à 40 Pfg. probeutel. — Aromatisches Malz-Toiletten-seife I. Mk. 1.00, II. 0.75, III. 0.50, Malzpomade à Flacon 1.50 Mk. und 1 Mk.

Verkaufsstelle bei Fr. W. Cremer in Neuf Büchel.

Local-Fahrt

zwischen

Kaiserswerth u. Düsseldorf.

Vom 1. März ab bis auf Weiteres.

An den Wochentagen nur bis Kaiserswerth.

Zu Berg:

Von Kaiserswerth 7.— 1.50 6.—

„ „ „ 7.10 2.— 6.10

„ „ „ 8.10 3.— 7.10

Zu Thal:

Von Düsseldorf 12.— 3.— 7.30

„ „ „ 12.30 3.30 8.—

„ „ „ 12.35 3.35 8.05

An Sonn- und Feiertagen.

Zu Berg:

Von Kaiserswerth 8.30 1.30 6.30

„ „ „ 8.40 1.40 6.40

„ „ „ 9.40 2.40 7.40

Zu Thal:

Von Düsseldorf 10.— 3.— 8.—

„ „ „ 10.40 3.40 8.40

„ „ „ 10.45 3.45 8.45

In Kaiserswerth und in Düsseldorf sind Bandungsbrücken.

J. Segemann,

Kaiserswerth.

Vor Schabenfrass schützt

einzig und allein

Zacherl's

Mottenpulver.

Echt nur in Originalflaschen

mit Namen u. Schutzmarke.

Zu haben bei Kaufleuten,

wo diesbezügliche Plakate

in der Auslage hängen.

Del-, Kalk- u. Leimfarben

Del- u. Spiritus-Firnisse, Brillantine

als Lackzusatz, gel. Leinöl, Möbel-

Politur, Bronzen, Pinsel, Weiß-

quasten, Bürsten u. Besen sowie alle

Colonial-Waaren zu äußerst billigen

Preisen empfiehlt

Emil Emonds, Oberstr. 135.

Die feierlichen Exequien für die

verstorbenen Frau

Cath. Sourlemont,

geb. Kempermann,

finden Samstag den 18. April cr.,

Morgens 9 Uhr, in der Münster-

kirche statt, wozu freundlichst einladet

Familie Sourlemont.

Verein

„Alter Artilleristen.“

Sonntag den 19. dss., Nach-

mittags 5 1/2 Uhr:

Versammlung

im Locale der Bwe. Didmann

Oberstr.

Der Vorstand.

Für Dekonomen!

Für prima hiesigen Winter-

weizen zahlen wir M. 18.—

Für engl. u. Sommerweizen

M. 17.40

„guter Roggen“ 14.40

Große Weizenkleien

Kosten „ 4.50

letztere sind vorrätzig und

können in unsern Säcken

abgeholt werden.

Frucht kann unverkauft

jeder Zeit angefahren wer-

den und entstehen dabei hier

keinerlei Abladekosten.

D. Ullhorn jr. & Cie.

Grevenbroich.

Geruchl. Fleckwasser à 30, 70, 1.20

Rugpomade 10, 15 u. 25 Pfg.

Maschinenöl 25 und 40 Pfg.

Auflösungsmittel pr. Kanne 15 Pfg.

M. J. Kamphausen, Neuf.

Wwe. S. Eichhoff.

Wwe. J. Summersbach

S. Kögen.

S. Wilberg, Grevenbroich.

Communions- und Knabenan-

züge, sowie alle Herrenkleider

werden nach Maß und unter Garantie

des guten Stoffes und guten Sitzens

zu den billigsten Preisen elegant an-

gefertigt bei

Wwe. P. Frangen, Grevenbroich.

Mittagsstisch für ein 12jähriges

Mädchen, welches höhere Schule be-

suchen will, in anständiger Pause ge-

sucht. Fr. Off. sub A. P. an die Exp.

Gymnasien finden gutes Un-

terfommen. Wo, sagt die Exp. d. J.

Wo noch einige Gymnasien

billige und freundliche Aufnahme fin-

den, sagt die Exp.

Ein ordentlicher Viehwärter ge-

sucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein Schreiner gesucht.

Promenade 35.

Ein starker Schweineleger-

lehrling und ein prosperes Mäd-

chen nach Düsseldorf auf sofort ge-

sucht. Bei Wwe. Lorenz, Bloch.

Ein starker Bäckerlehrling, el-

cher gleich verdient, gesucht von

Joseph Hages in Capellen.

Tücht. Goldschmiedslehrling

gesucht.

Drossart & Hansen, Neuf.

Ein auswärtiges Mädchen mit

guten Reugnissen versehen, wird auf

sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn

gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein Jagdhund zugelassen (braune

Hündin).

J. Schumacher, Altrath.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorrätzig; be-

sonders empfehle neueste Kinder-

Gummibandagen, deren Gebrauch

sichere Heilung erzielt.

P. J. Pfeiffer,

approbierter Bandagist,

Bollstraße 16.

Mr. 86

Neuf-G

erschint täglich,

(Samstags 2 B

Preis pro Quartal

wärts an der Post

Abon

Neuf-G

Unsere gee

Abonnement für

neuern zu wolle

Note in Stadt

noch ferner an

wünscht wird,

Abon

Neuf-G

OPC. Berli

hatte heute einen

zunächst mit der

gerechte Vertheil

verschiedenen gr

Breslau, Köln,

Polizeiverwaltung

mission, welcher

Resolution, won

wägung zu zieh

tung die Uebertr

Gemeindeorgane

legen, nach wel

Polizei anderwei

forderte der Abg

Wohlfahrtspoliz

lehrt auf die

von Abg. Göt

Amendement Be

mehr, nachdem

litzorgane in

ausführbar be

v. Minnigero

Annahme jener

Beratung von

Eine längere D

meinde Verren

des ihr mit de

zogenen Staats

Mooren und

„Petition und

Berücksichtigung

wollte jedoch

wägung“. Cul

Ausführungen

daß er größere

Räder der Schu

neues Del habe

an die zahlreich

preussischen Le

erster Inftanz i

der Lehrer an

Unterrichtscomm

eine einheitlich

Rangverhältniss

lichte. Veränd

Abgg. Dr. Kro

brück, Dr. J.

(Stettin) und

des Commission

nicht alle darin

handen sei, die

Cultusminister

tenen wohlwoll

</